

# Mut und Demut

## Joachim Gauck in Oradour-sur-Glane

Gérard Foussier\*

» In Frankreich ist Joachim Gauck nicht bekannt – zumindest war es so bis zum 4. September 2013. An diesem Tag besuchte er nämlich als höchster Repr sentant Deutschlands das 1944 von SS-Soldaten zerstörte Dorf von Oradour-sur-Glane – ein weiteres Kapitel in der Aufarbeitung deutsch-französischer Geschichte.

In Anwesenheit seines französischen Amtskollegen François Hollande erinnerte Joachim Gauck an „das Verbrechen, das von Soldaten unter deutschem Befehl verübt“ wurde: „Die gerichtliche Aufarbeitung von Verbrechen, die Deutsche oder unter deutschem Befehl stehende Einheiten begangen haben, ist nicht abgeschlossen – auch nicht, was Oradour betrifft. Neuerdings wird wieder ermittelt und zwar gegen Personen, die sich an dem Massaker beteiligt haben sollen. Dem Ergebnis der Staatsanwaltschaft Dortmund möchte ich nicht vorgreifen. In der Vergangenheit wurden manche Täter nicht zur Verantwortung gezogen. Ich bin mir auch der intensiven Debatte in Frankreich bewusst, die um die Frage der Zwangsrekrutierung von Els ssern kreist, die an dem

Massaker teilgenommen hatten.“ In wenigen Worten hatte er die Komplexität der Situation zusammengefasst und nüchtern festgestellt, dass „auch der Rechtsstaat Gerechtigkeit bei der Aufarbeitung von Kriegsverbrechen nicht vollständig garantieren“ kann. Hollande war genauso deutlich – sozusagen als Nachbar (er war sieben Jahre lang Bürgermeister der nahen Stadt Tulle) – resümierte er die Gr uelataten der Division *Das Reich* im Juni 1944 in der Region Limousin, drei Tage nach der Landung der Alliierten in der Normandie: 99 junge Männer wurden in Tulle erh ngt, 190 Männer und Jugendliche  ber 14 Jahre werden am Tag darauf in Oradour gefangen genommen, in gro e Scheunen gepfercht und mit Maschinengewehren



« Si je regarde dans les yeux ceux qui portent l’empreinte de ce crime, je partage votre amertume par rapport au fait que des assassins n’ont pas eu à rendre de comptes ; votre amertume est la mienne, je l’emporte avec moi en Allemagne et je ne resterai pas muet. Aujourd’hui, l’Allemagne est un pays qui veut construire l’Europe, mais ne veut pas la dominer. »

Joachim Gauck   Oradour-sur-Glane

### Visite historique

Pour la première fois, un président allemand s’est rendu à Oradour-sur-Glane : la visite du 4 septembre 2013 a été bien accueillie et positivement commentée dans les deux pays.

« Vous êtes la dignité de l’Allemagne d’aujourd’hui, capable de regarder en face la barbarie nazie d’hier »

François Hollande à l’adresse de son homologue allemand Joachim Gauck

R d.

\* Gérard Foussier ist Chefredakteur von *Dokumente/Documents* und Président des *Bureau International de Liaison et de Documentation* (B.I.L.D.).

niedergemäht. 245 Frauen und die 207 Kinder werden in der Kirche zusammengetrieben, wo sie bei lebendigem Leibe verbrannt werden. *„Ganz Oradour wird den Flammen übergeben. Damit nichts bleibt. So wollten es die Barbaren“*, erinnerte François Hollande, und erwähnte dabei, dass *„es Jahrzehnte gedauert hat, bis auch das Drama der Zwangsrekrutierten anerkannt wurde und das Limousin und das Elsass einen Erinnerungsfrieden schließen konnten“*. Sichtlich beeindruckt von den Ruinen des zerstörten Dorfes und von den Zeitzeugen, die *„von diesem Verbrechen gezeichnet sind“*, versicherte der Bundespräsident, er teile *„die Bitterkeit darüber, dass Mörder nicht zur Verantwortung gezogen wurden, dass schwerste Verbrechen ungesühnt blieben. Sie ist meine Bitterkeit. Ich nehme sie mit nach Deutschland und werde in meinem Land davon sprechen und ich werde nicht verstummen.“*

Für Joachim Gauck, der 2012 zum Bundespräsidenten gewählt wurde, war Oradour die Fortsetzung einer ganzen Reihe von Besuchen im Ausland: Im niederländischen Breda hatte er eine bemerkenswerte Rede am Tag der Befreiung gehalten, dann hatte er die Gedenkstätte im ebenfalls zerstörten tschechischen Dorf Lidice besucht. Im Frühjahr 2012 war er in der Toskana, in Sant'Anna di Stazzema, wo 400 Bürger Opfer eines Massakers der Waffen-SS geworden sind.

Weitgehend positiv haben die französischen Medien den Besuch aufgenommen. Immer wieder ist von *„Bewunderung“* die Rede, von *„Respekt“*, von *„Mut“* und *„Demut“*. Auch die elsässische Presse, die sonst die offene Wunde des Themas immer noch besonders kritisch analysiert, begrüßt das *„starke Bild“*, wie Hollande und Gauck einen der Überlebenden, Robert Hébras, umarmen. Dennoch schreibt die Tageszeitung *L'Alsace*: *„Wenn er die kollektive und individuelle Schuld erwähnt hat, versprochen hat, in seinem Land über Oradour zu sprechen, so hat er doch dieses einfache Wort nicht ausgesprochen: Entschuldigung.“*

In Deutschland sind die Reaktionen in der Presse überwiegend positiv, viele Kommentatoren verbinden aber in einem Atemzug die symbolstarke Rede von Oradour (und die Versöhnungsgeste in der Kirche von Oradour) und die kritische Rede des Bundespräsidenten in Paris. So die *Süddeutsche Zeitung*: *„Deutsche und Franzosen haben*

*sich immer weniger zu sagen, und schlimmer noch: Sie verstehen einander nicht.“* Einige deutsche Zeitungen erinnerten daran, dass Robert Hébras vor einem Jahr in Colmar wegen Ehrverletzung der elsässischen Zwangsrekrutierten (*„Malgré-nous“*) verurteilt wurde und dass Staatspräsident Sarkozy 2010 die Elsässer als *„Opfer“* bezeichnet hatte – was in Oradour jeweils für Streit gesorgt hatte. *„Der juristische Streit geht weiter“*, schreibt zum Beispiel die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* – und meint den rein innerfranzösischen; dennoch: *„Gaucks Besuch beendet zweifellos die Eiszeit des Erinnerns.“*

### *Chapeau, Monsieur le président !*

Der Besuch des Bundespräsidenten in Oradour-sur-Glane fand breite Zustimmung bei seinen Landsleuten und in den Leitmedien. Interessant für ein – nicht repräsentatives, dafür aber unverstelltes – Stimmungsbild ist auch der Blick in die Foren der Online-Leser. Hier bildet sich meist Volkes Missbilligung oder aber auch Zustimmung weit direkter ab. *„Danke Herr Gauck“*, heißt es etwa auf *Spiegel online* wiederholt über den *„schweren Gang“* des Bundespräsidenten, dem *„Respekt“* für eine *„bewegende“*, *„große Geste“* gezollt wird.

Der Besuch selbst wird als überfällig bezeichnet, als wichtig und notwendig. Deutlich in der Minderheit waren die sonst in diesen Foren häufiger anzutreffenden Rufe nach einem Schlussstrich unter die deutsche Vergangenheitsaufarbeitung. Über die Hintergründe dafür kann nur spekuliert werden. Vielleicht spielte eine Rolle, dass – im Gegensatz zur Betrachtung des Ersten Weltkriegs, bei der seit jeher der Stellungskrieg im Westen das Bild des Krieges dominiert – die Verbrechen an der Westfront im Zweiten Weltkrieg weniger bekannt sind als der Vernichtungskrieg im Osten. Während Oradour links des Rheins – trotz kontroverser innerfranzösischer Debatte – ein Inbegriff der Nazi-Gräueltat ist, bedeutete die Berichterstattung über Gaucks Treffen mit einem Hinterbliebenen des Massakers für sicher nicht wenige Deutsche eine notwendige historische Nachhilfestunde.

Hilmar Sack